

schicht, einen Kopf bez. Kapitäl. Ebenso kann der frei tragende Balken noch durch eine übertretende Schicht abgedeckt, gekrönt werden, Fig. 130 c. Wir erblicken in dieser Figur das einfachste und zugleich älteste Schema für den sog. Architravbau — wenn auch nur in einer Richtung ausgeführt — mit all den Anfängen seiner späteren künstlerischen Weiterentwicklung. Es ist das die Urkonstruktion der Baukunst, die naturnotwendige Form, die aus dem Bedürfnis entsteht, zwei Stützen durch eine freie Ueberbrückung zu vereinigen, und die schliesslich durch die Fortführung derselben aus der wagerechten Linie in die Ebene zur horizontalen raumbildenden Decke wird.

Die prähistorischen Dolmen, Hünenbetten, sind die ältesten Beispiele.

Wenn die Oeffnung in der Mauer oder zwischen zwei Pfeilern zu gross wird für die Ueberspannung mit einem horizontalen Steinbalken, dann wird dieser durch einen Bogen ersetzt. Der Bogen mit radial gerichteten Lagerfugen schliesst eine ganz andere Benutzung des Steines in sich, wie dies beim Balken der Fall ist. Letzterer beansprucht den Stein auf seine Biegungsfähigkeit, die sehr gering ist, bei dem Bogen dagegen werden die Steine ihrer rückwirkenden Festigkeit nach in Anspruch genommen. Diese ist beim Stein bei Weitem am grössten, dementsprechend der Materialverbrauch am kleinsten, also am rationellsten, Fig. 131a. Da der Sprung von einer Form zur anderen, vom

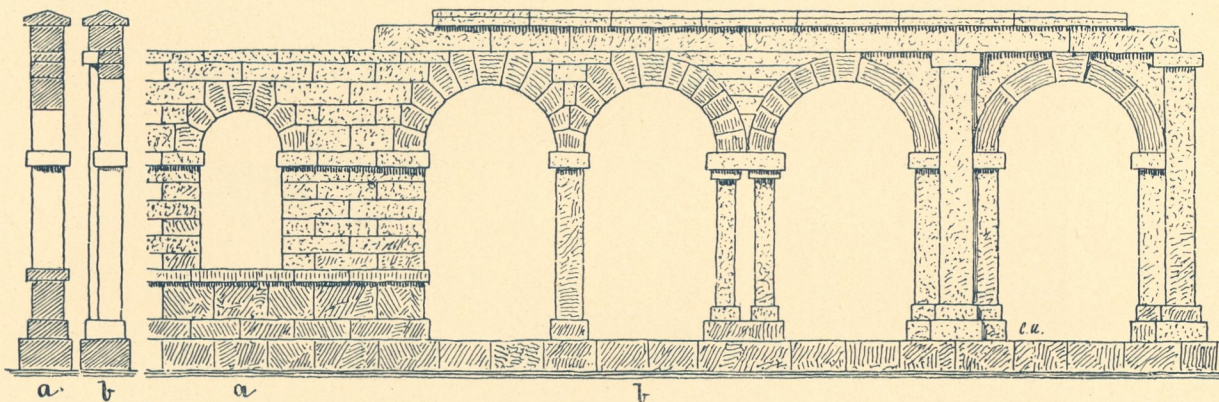


Fig. 131. Mauer mit Bogen.

Architrav zum Bogen, nicht so unmittelbar eintreten konnte, vielmehr die Bogenkonstruktion sich erst langsam in erstere einschob, so wird man zunächst beide miteinander zu einem tragenden System vereinigt finden, sodass sowohl der Pfeiler wie auch der Bogen durch seinen Schlussstein die über ihnen ruhende Last des über dem Schlussstein des Bogens geteilten Architravs aufnimmt, Fig. 131 b. Es wird aus dieser Skizze ersichtlich, dass jede Konstruktion in sich, sei es Mauer, Pfeiler, Bogen oder Architrav, abgeschlossen sein muss durch eine vortretende Schicht bez. Platte, um sie sichtbar von einander zu trennen, zu vereinigen oder einzurahmen. Diese Schicht ist der Ausgangspunkt für die später zu behandelnde, künstlerisch ästhetische Ausgestaltung dieser Konstruktionen.

Sobald aber eine rationellere Verwendung des Steines in ein ausgebildetes Konstruktionssystem Eingang gefunden hatte, folgte notwendig der Untergang derjenigen Kunst, die mit der falschen Verwendung des Steines zum Architravbau, also zum freischwebenden Balken engstens verbunden war. Der Keim des Verfalls der griechischen Baukunst lag denn auch in der falschen Benutzung des Materials als Deckbalken, trotzdem dieselbe in ästhetischer Beziehung die höchsten Erfolge erzielt hatte. Andererseits übernahm mit zwingender Notwendigkeit die römische Baukunst die Erbschaft der griechischen Kunst unter Einfügung des neuen rationelleren Konstruktionsprinzips, aber mit Beibehaltung der griechischen Formensprache.